

Blick ins Blatt

Maskenpflicht im Handel wieder im Gespräch

Potsdam. Gesundheitsministerin Ursula Nonnemacher will die Maskenpflicht im Einzelhandel wieder einführen. Aufgrund der steigenden Infektionszahlen in Brandenburg sei es Zeit für Maßnahmen. Ob ihr der Landtag zustimmt, ist offen. *red*
Titel Seite 28

Kündigungen wird es weiterhin geben

Oranienburg. Kündigungen von Mietern der Woba und Kunden der Stadtwerke Oranienburg wegen ausbleibender Zahlungen werden nicht ausgesetzt. Die Linke-Fraktion zog einen entsprechenden Antrag wegen Aussichtslosigkeit zurück. *kd*
Oberhavel Seite 2

Apothekerstreik in Oberhavel

Oranienburg. Kommenden Mittwoch bleiben die Apotheken in Brandenburg geschlossen. Auch Oranienburg beteiligt sich an der Aktion. Hintergrund ist ein Gesetz, das eine erhebliche Reduzierung der Apothekenhonorierung vorsieht. *win*
Oberhavel Seite 2

Riesiger Bedarf nach Einzelfallhelfern

Fürstenberg. Das Sozial-Unternehmen Senio-Vital in Fürstenberg beschäftigt in seinem Tochterunternehmen „Kleine Helfer“ mehr als 50 Einzelfallhelfer. Der Bedarf, lernschwache Kindern zu stärken, ist viel größer, betont Eileen Thederan. *pilz*
Fürstenberg Seite 4



Stark für die Schwachen: Eileen Thederan hilft Kindern. Foto: Thomas Pilz

Das Wetter

Seite 14



So erreichen Sie uns:
Leserservice 03301 5797261
Anzeigen 03301 5797260
MOZ-Shop 0335 66599559
Leserreisen 0335 5530414
Fax 0335 5530480
Mail kundenservice@moz.de
www.moz.de
Lokalredaktion 03301 596322
oranienburg-red@moz.de
Lehnitzstraße 13, 16515 Oranienburg



Oranienburger mit Fanggarantie



Wer es auf Traumfänge beim Angeln abgesehen hat, der kommt um Sebastian Lagatz inzwischen nicht mehr herum. Der Inhaber der Oranienburger Schloßparfümerie stellt nebenbei handgefertigte Köder her. Sein Mitarbeiter attestiert den Ködern seines Chefs sogar eine 90-prozentige Fanggarantie. Davon schwärmen mittlerweile sogar Angler in den USA und Australien. Alles fing in einer Garage an. *Seite 3* Foto: Sebastian Lagatz

Kommentar
Jürgen Liebezeit
zum Ausbau des Glasfasernetzes



Löchrige Firewall

Wer schnelles Internet für alle haben will, muss aufs Tempo drücken. Doch den Gemeinden in Oberhavel sind die Hände gebunden. Der Ausbau der Breitband-Infrastruktur ist nicht ihre Aufgabe. Sie sind auf potente Firmen und teilweise auf Fördergelder angewiesen. Die Gemeinden Mühlenbecker Land, Glienicke und Oberkrämer haben deshalb einen Kooperationsvertrag mit „DNS:NET“ geschlossen. Damit soll der Ausbau des Glasfasernetzes vor Ort beschleunigt werden. Für das mittelständische Unternehmen ist das sozusagen der klassische Türöffner, der die „Firewall“ skeptischer Einwohner löchrig macht. Denn die Werbetruppen können jetzt an der Haustür quasi „im Auftrag der Gemeinde“ agieren. Das schafft Vertrauen zum Nachteil der Mitbewerber. Denn nur wenn im Vorfeld der Baumaßnahme mehr als 20 Prozent der Haushalte sich an das Unternehmen binden, lohnt sich die Investition. Das zählt jeder Vertrag. Hohen Neuendorf geht einen anderen Weg. Dort wird kein Anbieter bevorzugt. Richtig so! Denn nur auf diesem Weg haben die User die freie Wahl eines Anbieters. Das ist Chancengleichheit für alle.

Anwohner wollen geplanten Wendehammer verhindern

Gedenkstätte Sachsenhausen Die neue Zuwegung wird kontrovers diskutiert. Jetzt gibt es Details zu möglichen Erschütterungen durch Reisebus-Verkehr. *Von Marco Winkler*

Die von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten vorgestellte neue Zuwegung zur Gedenkstätte Sachsenhausen löste Kritik aus. Inzwischen sind die Planungen einsehbar. Anwohnende bemängeln, der geplante Wendehammer sei zu nah am Grundstück, andere befürchten etwaige Schäden an ihren Häusern durch mögliche Erschütterungen bei starkem Reisebus-Verkehr.

Zwei Initiativen

Geplant ist ein Wendehammer hinter dem T-Gebäude am Heinrich-Grüber-Platz für Reisebusse. Besucherinnen und Besucher der Gedenkstätte würden dort aussteigen. Die Busse parken nicht, sie sollen zu einem neu zu bauenden Parkplatz im Bereich des ehemaligen SS-Truppenlagers fahren und dort die Gäste nach ihrem Besucher wieder einsammeln.

Damit wären Anwohnende vom Schäferweg die Busse nach jahrelangem Streit los. Vor fünf Jahren hatte sich dort eine Initiative gegründet, um genau das durchzusetzen. Es gab Beschwerden über den Dauerbetrieb der Busmotoren, die sommers wie winters liefen. „Für uns ist der aktuelle Vorschlag

auch nicht die Ideallösung“, sagt Christian Wollank als Sprecher der Oranienburger Anwohnerinitiative (AWI) zum 4,5 Millionen Euro teuren Angebot der Gedenkstätte. Doch es sei ein Kompromiss. Der liege darin, jetzt zwar die Reisebusse los zu sein. Linienbusse, Fußgänger und Autoverkehr steuern aber nach wie vor über diesen Zuweg die Gedenkstätte an.

Sollte der Wendehammer an der Dohnanyi-Straße kommen, fürchten dortige Anwohnerinnen und Anwohner nun wiederum eine Lärmbelästigung. Die Anfang September gegründete „Initiative Anwohner Gedenkstätte“ (IAG) will den Kompromiss verhindern und kündigte schon rechtliche Schritte an. Es geht unter anderem um mögliche Hausschäden durch Erschütterungen in der betroffenen Bernauer Straße. Die Wendeschleife führt an der Rückseite der Häuser in der Bernauer Straße 129 bis 132 vorbei. Der Brandenburgische Landesbetrieb für Liegenschaften und Bauen (BLB) gibt auf Nachfrage der Gedenkstätte zum Teil Entwarnung. Ist erst einmal die neue Asphaltdecke verlegt, seien „keine Erschütterungen infolge des Busverkehrs zu erwarten, da die Quellen für das Auf-

treten derartiger Erscheinungen bei einer geschlossenen Asphaltdecke fehlen“, heißt es. In Spitzenzeiten führen 25 Reisebusse am Tag die Gedenkstätte an. Aktuell sind es bis zu zehn.

Während der Bauphase sehe die Situation hinsichtlich möglicher Erschütterungen anders aus. Boden und Tragschicht müssten „mechanisch verdichtet“ werden. Die durch die Verdichtungsgeräte entstehenden

Info-Veranstaltung in der Orangerie

Die Gedenkstätte Sachsenhausen und die Stadt Oranienburg laden für Mittwoch, 19. Oktober, zur öffentlichen Informations- und Diskussionsveranstaltung in die Orangerie ein. Thema ab 19 Uhr ist das Verkehrskonzept der Zuwegung.

Schon um 17.30 Uhr wird es vor allem für Anwohner und Mitglieder der beiden Initiativen interessant. Es können Fragen zu den vorliegenden Planungen gestellt werden. Diese können im Vorfeld auch an zuwegung@stiftung-bg.de gesendet werden. Sie werden dann ab 17.30 Uhr erörtert. Die Planungsunterlagen sind online auf www.stiftung-bg.de zu finden. *red*

Vibrationen „werden auch in das umliegende ‚Erdreich‘ übertragen“. Es gilt: Je weiter ein Objekt entfernt, desto geringer die ankommende Vibration. In der Bauphase werde dafür gesorgt werden müssen, dass keine zu große Verdichtungstechnik zum Einsatz kommt. „Mit dieser Verfahrenstechnik wird die Gefahr von Erschütterungen so gering wie technisch möglich gehalten.“ Exemplarisch oder dauerhaft für die Bauzeit könnten Erschütterungsmessungen durchgeführt werden. Der BLB weist darauf hin, dass beim Neubau des Finanzamtes keine Gebäudeschäden verzeichnet wurden.

Aufgrund des Wendehammers und einer zunehmenden Geräuschkulisse durch Gedenkstättenbesuche erwarten Anwohnende der Dohnanyi-, aber auch der Bernauer und der angrenzenden Bachstraße sinkende Grundstückswerte. Inzwischen zieren rote Kreuze Zäune in der Dohnanyi-Straße. Sie sind ein Protestzeichen der IAG. Der Bau des Wendehammers sei eine Steuerverschwendung, eine Grünfläche werde „zerstört“. Gefordert wird ein Stopp der Planungen. Die IAG sammelt derweil Unterschriften gegen das Projekt. **Oranienburg Seite 3**

Erneuter Diebstahl

Kriminalität Schon wieder ist in Glienicke ein Motorrad verschwunden.

Glienicke. Die Fälle von Motorrad-Diebstählen in Glienicke häufen sich wieder. Nachdem die Polizei den Diebstahl von zwei Maschinen (KTM und BMW) in der Nacht zu Mittwoch bereits gemeldet hatte, gibt es nun einen dritten Fall. Eine Suzuki GSX-R 125 im Wert von 5000 Euro ist in derselben Nacht im Ackerdiestelweg entwendet worden. Die Kriminalpolizei prüft, ob es Zusammenhänge zwischen den Diebstählen gibt. Am Donnerstag ist der Diebstahl beobachtet worden. Im vergangenen Jahr hat sich die Zahl der Motorrad-Diebstähle bereits verdoppelt. *mw/zeit*

Polizei Maskierter Mann raubt Frau aus

Hennigsdorf. Nachdem eine 31-Jährige am Donnerstagabend am Hennigsdorfer Postplatz Geld abgehoben hatte, ist sie bedroht und beraubt worden. Ein Maskierter stellte sich ihr mit einer abgeschlagenen Bierflasche in den Weg, forderte Bargeld und drohte. Die Frau warf das Geld auf den Boden und flüchtete. Der Räuber fuhr mit einem Fahrrad in Richtung Stauffenbergstraße davon. Die alarmierte Polizei konnte ihn nicht mehr finden. *red*

Einwohner fordern mehr Tempo im Internet

Mühlenbecker Land. Äußerst unzufrieden sind Einwohner und Gewerbetreibende im Mühlenbecker Land und in Glienicke mit der Leistung ihrer Internetanschlüsse. Das geht aus der Analyse der Zahlen aus dem „Familienkompass Brandenburg“ hervor. In beiden Gemeinden scheint aber mehr Tempo jetzt möglich. Als dritte Kommune im Kreis hat das Mühlenbecker Land jetzt nach Glienicke und Oberkrämer eine Kooperation mit dem Anbieter „DNS:NET“ vereinbart. *zeit*
Kommentar S-Bahn-Gemeinden Seite 5



Bürgermeister Filippo Smaldino (r.) und Hardy Heine, Repräsentant der Firma DNS:NET, präsentieren vor dem Rathaus die Kooperationsvereinbarung. Foto: Jürgen Liebezeit

HEUTE VOR...

... 72 Jahren, am 15. Oktober 1950, findet die erste Wahl zur Volkskammer der DDR statt. Die von der SED dominierte Einheitsliste der Nationalen Front erhält nach offiziellen Angaben 99,7 Prozent der Stimmen. Das politische System der DDR war eine Diktatur ohne eine tatsächliche Gewaltenteilung. Sie vereinte die Eigenschaften des realen Sozialismus mit den Prinzipien des sogenannten Demokratischen Zentralismus. Die politische Macht war nicht auf verschiedene Träger verteilt. Die Volkskammer war vom 7. Oktober 1949 bis zum 2. Oktober 1990 das Parlament und nominell höchste Verfassungsorgan der DDR.

In einem kleinen Showroom an der Oranienburger Heidestraße hängen die bunten Köder von Sebastian Lagatz. Die handgefertigten Werke sind nicht billig und bringen es auf 250 Stundenkilometer. *Fotos: Burkhard Keeve*

Wie einst Apple-Gründer Steve Jobs entstand die Firma von Sebastian Lagatz in einer Garage. Allerdings nicht in Kalifornien, sondern in Oranienburg. Doch auch Sebastian Lagatz fängt an, die Angler-Welt mit seinem Selfmade-Produkt zu erobern. Schon heute hat er Kunden aus den USA, dem Mittleren Osten und ganz Europa.

Seit knapp zwei Jahren produziert Lagatz seine schmucken Fischköder in einem unscheinbaren Gewerbebau in Oranienburg. Darin hat er auf einer Fläche von 180 Quadratmetern sogar Platz für einen kleinen Showroom, in dem seine bunten Köder hängen. Da glänzt und blinkt es in allen Farben. Die Köder sind aus Holz. Alle sind selbst gesägt, bearbeitet, geschliffen, mit Gewichten gefüllt, versiegelt, angemalt. Sie sind wasserdicht. So sind Kunstwerke entstanden, eigentlich viel zu schade, um sie Raubfischen zum Fraß vorzuwerfen.

Tatsächlich gibt es Sammler, die die Hochglanz-Köder lieber in eine Vitrine packen, oder wie Sven Illhardt im Wohnzimmer aufhängen. Der 48-Jährige ist nicht nur leidenschaftlicher Angler, sondern auch Mitarbeiter von Sebastian Lagatz. „Die Fische beißen wie verrückt mit diesen Ködern.“ Und an der Wand sehen die Unikate „einfach hübsch aus“, sagt er.

Hecht vom Bröselstich

Bei den Raubfisch-Anglern hat sich Sebastian Lagatz, der sich La Gatzso nennt, mittlerweile einen Namen gemacht. Die Eigenschaften seiner handgefertigten Kunstköder sind sogar in Australien bekannt, besonders unter der Traumfisch-Szene. Bei den Petrijüngern fängt der Traumfisch bei einem Meter Länge an. „Meine Kunden haben schon mehr als 10.000 Meter Traumfische gefangen“, sagt Sebastian Lagatz. Er selbst konnte schon angeln, „bevor ich laufen konnte“, wie der 42-Jährige beschreibt. Als er mit 13 Jahren dann seinen ersten Hecht mit einer Länge von 92 Zentimetern aus dem Bröselstich in Zehdenick holte – „es war der erste Advent“ – war es um den Teenager mit der Angel geschehen. „Da hatte mich das Raubfisch-Fieber gepackt.“

Ein Köder kostet 120 Euro

Zur Idee mit der Kunstköder-Manufaktur in Oranienburg kam er über Umwege und einen Angelfreund, in dessen Unternehmen er während des Studiums jobbte. Dort sammelte er gute Kontakte in die europaweite Raubfisch-Anglerszene. Von einem schwedischen Kunden sei er dann einmal eingeladen worden. Dort habe er Angelköder aus Holz kennen und schätzen gelernt. „So etwas gab es nicht in Deutschland, sondern nur in Schweden und den USA“, sagt Lagatz. In Deutschland wird zumeist mit Plastikködern gefischt.

„Die erste Serie in der Garage



Handgefertigt – da beißt jeder Raubfisch an

Angeln Zehn Tage dauert es, bis der Köder fertig ist. Sebastian Lagatz fing in einer Garage an. Jetzt hat er Kunden auf der ganzen Welt. *Von Burkhard Keeve*

entstand noch während des Studiums“, sagt Sebastian Lagatz. „Sie kam gut an.“ Über Jahre wuchs die Produktion langsam. Auf seiner ersten Fachmesse für Anglerbedarf war er noch an einem Stand von einem befreundeten Angler.

„Die erste Serie in der Garage entstand noch während des Studiums.“

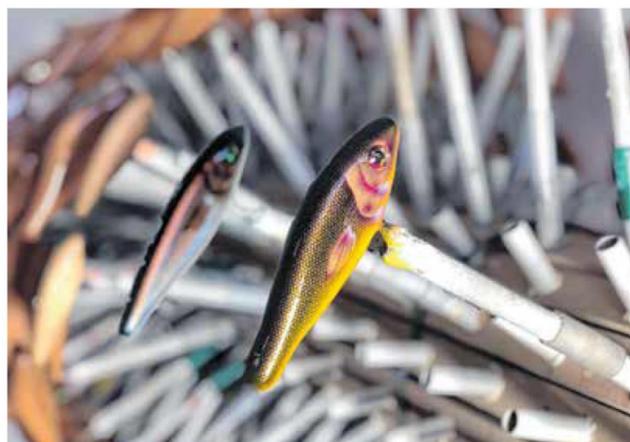
Heute präsentiert er seine Ware bei Messen auf zehn laufenden Metern. Lagatz: „Damit bin ich der größte Anbieter in Europa.“ 2000 Köder – preislich liegen sie zwischen 34 und 120 Euro – hat Lagatz allein 2021 verkauft. Er setzt auf Wachstum. Demnächst eröffnet sein Onlineshop. Im Moment kommen die Bestellungen über Facebook und Instagram.

Es liegt am Laufverhalten

Doch was macht die Köder aus Buchen- oder Birkenholz so gut, dass Angler viel Geld dafür ausgeben? Okay, es gibt sie in 23 Modellen und 23 Farben, sie glänzen schön und fassen sich gut an. „Es ist das Laufverhalten des Köders“, sagt Sebastian Lagatz. Der Laie wundert sich: Laufverhalten? „Also wie sich der Köder im Wasser bewegt“, erläutert der Experte. Bei anderen Ködern hätte man das Gefühl, „sie bewegen sich mit angezogener Handbremse, mit 50 Stundenkilometern durchs Wasser“, beschreibt er weiter. Seine Köder, „kommen auf 250 Ki-



Von Hand geschliffen: Nur 20 Prozent der Arbeit übernehmen Maschinen, zum Beispiel eine CNC-Fräse. Hinter Sebastian Lagatz steht Mitarbeiter Sven Illhardt, ebenfalls leidenschaftlicher „Raubfischer“.



Nach dem Versiegeln und der Farbbehandlung müssen die Köder aus Holz trocknen. 350 Köder können in dem selbstgefertigten Drehkorpus gleichzeitig trocknen.

lometer pro Stunde und haben sogar Allrad“.

Erfolg mit der „Fangsau“

Sein Mitarbeiter Sven Illhardt testet den Ködern, die zwischen elf und 28 Zentimeter groß sind, eine nahezu 90-prozentige Fanggarantie. Erst im Frühjahr hätte er aus der Havel zwei „Traumfische“ geholt, 105 und 110 Zentimeter. Einer der Lagatz-Köder hat, weil er so erfolgreich ist, sogar einen Spitznamen in der Szene: „Fangsau“. Dieser auffällige Köder sei zufällig entstanden. „Es war eine Testfarbe, die ungemein eingeschlagen hat“, sagt Lagatz. Raubfische wie der Hecht stehen auf Glitzer und Bling-Bling. „Fische können Farben besser als wir Menschen sehen, sie können sogar UV-Licht wahrnehmen“, so Lagatz. Das macht sich der Köder-Produzent zunutze.

Grelle Farben nerven Hechte

Wenn der Hecht nicht beißen will, nimmt er einen neonfarbenen Köder. Mit dem grellen Ding vor der Nase reizt er den Raubfisch so lange, bis er genervt den Störenfried in seinem Revier wegbeißen will. Zack! Die Haken lässt sich Lagatz aus Frankreich liefern. Das wackelnde Schwänzchen, das an einigen Ködern hängt, stellt er wiederum selbst her.

Wenn Sebastian Lagatz nicht gerade sägt, feilt, sprüht oder versiegelt, ist er in der Schloßparfümerie Oranienburg. Dort führt er seit 2019 – nach dem frühen Tod seiner Mutter Kerstin Lagatz – die Geschäfte weiter. Seine Kunstköder-Manufaktur befindet sich in der Heidestraße 1 in Oranienburg.

Wie gut ist der Schallschutz?

Gedenkstätte Es gibt weitere Bedenken zur angedachten Zuwegung in Oranienburg. Anwohner befürchten Lärm.

Oranienburg. Zu dem neuen Verkehrskonzept für die Gedenkstätte Sachsenhausen gebe es „keine konsensfähige Alternative“, betonte Stiftungsdirektor und Gedenkstättenleiter Axel Drecol in den vergangenen Wochen immer wieder. Eine Alternative haben Opferverbände und das Internationale Sachsenhausen Komitee nicht genehmigt.

Anwohner der Dohnanyi- und der Bernauer Straße befürchten unter anderem zunehmenden Lärm durch die Reisebusse, die nun diesen Weg in der Neustadt nehmen sollen. Der angedachte Wendehammer führt an der Rückseite der Häuser in der Bernauer Straße 129 bis 132 vorbei. Die Grundstücke grenzen ans Finanzamt und haben aktuell eine zwei Meter hohe, teils marode Mauer. „Die verputzte Mauer weist an einigen Stellen Beschädigungen auf“, heißt es im Erläuterungsbericht zur Vorplanung der Zuwegung. Beschädigungen weist ebenfalls die verputzte Backsteinmauer an der Dohnanyi-Straße 15 auf. Bis auf wenige Meter soll der Wendehammer an das Grundstück reichen. Die wenigen Meter Mauer, die aktuell übers Grundstück hinaus auf die Straße ragen, sollen abgerissen werden.

Ein von der Gedenkstätte beauftragtes Büro hat eine Vorzugsvariante zum Schutz der Grundstücke und ihrer Bewohner erarbeitet. An beiden Stellen werde ein Sicht- und Schallschutz „aus Lärche präferiert“. Die Holzelemente sollen drei Meter hoch sein. Busfahrende könnten dann nicht aufs Grundstück schauen. Bisher geht die Gedenkstätte davon aus, dass die Mauern keine „denkmalrechtliche Relevanz“ haben.

„Die Elemente aus Lärchenholz wirken sowohl schallreflektierend als auch -absorbierend“, heißt es zur Dohnanyi-Straße 15. Insgesamt 16 neue Stellplätze entstehen an dem Wendehammer für Beschäftigte im Finanzamt. „Mit einem Profil von 14 Zentimetern Breite sind sie recht schmal“, heißt es zu den Schutzelementen, „allerdings ist für die Fundamentierung eine Pfahlgründung mit eigener Statik notwendig.“ 10 bis 15 Jahre sollen der Schutz halten. Mit Rankgittern sei eine Begrünung möglich. Wegen möglicher Feuchtigkeit, die sich im Holz sammeln könnte, werde aber davon abgeraten. *win*



Anwohner protestieren mit Kreuzen. *Foto: Marco Winkler*

Gedenken Volkstrauertag in Velten

Velten. Am Sonntag, 13. November, findet die gemeinsame Gedenkveranstaltung der Stadt Oranienburg und des Kreisverbandes des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zum Volkstrauertag in Velten statt. Es geht um 11.30 Uhr auf dem Friedhof, Kochstraße 1, mit Musik los. Es folgen eine Gedenkrede, geistliche Worte, Totenehrung und Kranzniederlegungen an den Soldatengräbern. Nach der Veranstaltung können Gäste Blumen und Kränze ablegen. *red*

Straßenbau in Sachsenhausen

Oranienburg. Für eine glatte und ebene Fahrbahn in Sachsenhausen: Die Clara-Zetkin-Straße, die Friedrich-Siewert-Straße, die Stoeckerstraße und der Friedenthaler Weg werden mit einer neuen Deckschicht versehen. Das teilte die Stadtverwaltung in dieser Woche mit. Die Arbeiten starten am Montag, 17. Oktober, und dauern voraussichtlich bis zum 11. November an. Sie erfolgen in zwei Bauabschnitten: Zunächst sind die Clara-Zetkin-Straße und die Friedrich-Siewert-Straße an der Reihe, dann folgen die Stoeckerstraße und der Friedenthaler Weg. In beiden Bauabschnitten

muss eine Vollsperrung erfolgen, für den Anliegerverkehr sind die Straßen hingegen freigegeben. An jeweils einem Tag sind die Straßen jedoch für den gesamten Verkehr gesperrt, dann muss die neue Deckschicht eingebaut werden. Die genauen Tage werden vorher noch bekanntgegeben. Im letzten Schritt erfolgen noch der Fugenverguss sowie Markierungsarbeiten, dabei können Anlieger wieder in ihre Straßen hineinfahren.

Insgesamt investiert die Stadt Oranienburg 280.000 Euro in die Erneuerung der Deckschichten. 3300 Meter Fahrbahn werden dabei instandgesetzt. *red*



Insgesamt vier Straßen bekommen ab Montag eine neue Deckschicht. *Foto: Stadt Oranienburg*

Klinik-Besucher brauchen Test

Oberhavel. Aufgrund der aktuellen Lage zum Coronavirus müssen Besucher in den Häusern des Verbunds der Oberhavel Kliniken ab sofort wieder einen aktuellen negativen Corona-Test vorweisen. Das teilten die Kliniken am Freitag mit. Ein vorgelegter Schnelltest darf nicht älter als 24 Stunden sein, PCR-Tests nicht älter als 48 Stunden. Darüber hinaus gelten folgende Besuchsregelungen: Jeder Patient darf täglich in der Zeit von 16 bis 18 Uhr zwei Besucher empfangen, die sich jedoch nicht gleichzeitig im Patientenzimmer aufhalten dürfen. Besucher dürfen keine für eine Covid-

19-Erkrankung typischen Symptome (Husten, Fieber, Schnupfen, Geruchs- und Geschmacksverlust) aufweisen. Eine FFP2-Maske (ohne Ausatemventil) ist während des gesamten Besuchs im Haus und im Patientenzimmer zu tragen. Beim Betreten des Patientenzimmers sind die Hände zu desinfizieren, und es ist ein Mindestabstand von 1,5 Metern einzuhalten. Für die Begleitung von schwer erkrankten Kindern, von Sterbenden und Personen in akut lebensbedrohlichen Zuständen gelten Ausnahmeregelungen, die zusammen mit dem Stationspersonal getroffen werden. *red*